

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1944**

13.4.1944 (No. 86)







Ist nämlich eine bekannte Tatsache, daß Roosevelt bei seiner ersten Zusammenkunft mit de Gaulle in Casablanca von dem Ausstreifen de Gaulles einen überaus unangenehmen Eindruck erhalten hat, der ihn in seiner Unterfertigung Girauds als Vertreter der nordamerikanischen imperialistischen Interessen in Nordafrika sehr bekräftigt hat. Roosevelt hat damals seinen Vertrauten gegenüber erklärt, daß er de Gaulle für einen unzuverlässigen und auch gefährlichen Verräter halte, dem alles zuzutrauen sei. „Eine Art Napoleon III. oder General Boulanger“, wie er meinte, de Gaulle scheint einen recht ähnlichen Eindruck von Roosevelt erhalten zu haben. Jedenfalls hat er, nachdem er sich zunächst durch die Komödie einer offiziellen Versöhnung mit Giraud, den bekannten Händedruck von Casablanca, mißbrauchen lassen mußte, von diesem Augenblick an sein Hinüberwecheln von anglo-amerikanischen ins sowjetische Lager vorbereitet. Moskau nahm ihn mit offenen Armen als willkommenen Schrittmacher der bolschewistischen Durchdringung Nordafrikas auf. Heute ist de Gaulles Ausschluß durch einen Boten Pierre Cot in Moskau vertreten. Die Kommunisten haben die gesamten wichtigen Schlüsselpositionen im Alger-Ausschuß bezogen. de Gaulle hat eine Art Volksfront im kleinen mit der sogenannten Nationalversammlung gebildet. Kurz vor Ostern landete er dann seinen Coup mit Hilfe der Kommunisten. Giraud wurde ganz einfach der Stuhl vor die Tür gesetzt. Er wurde seines Amtes als gleichberechtigter Vorsitzender des Alger-Ausschusses und Oberkommandierender des Heeres entbunden und ihm als Abfindung der im Augenblick gänzlich wertlose Posten eines Generalinspektors einer Armee, die nur auf dem Papier besteht, angeboten. Giraud hat diese Abfindung zunächst abgelehnt. Sein politisches Ende ist ein eklatanter Beweis dafür, wie stark nach den Engländern nun auch die Nordamerikaner mit ihren weitgespannten Plänen in Nordafrika gegenüber den Sowjets und ihren Kandidaten abgewirtschaftet haben seit dem Tag, da Eisenhower in der Glorie eines Prototypen Roosevelts in Nordafrika mit der Elite der nordamerikanischen Leberjägertruppe gelandet war. Noch will aber der tief verärgerte Roosevelt den Coup, zumindest aber das Schmolten nicht aufgeben. In seiner letzten Pressekonferenz erklärte Roosevelt gereizt, daß er nicht daran denke, diesen Staatsstreich de Gaulles so einfach hinzunehmen, daß aber seine Rede davon sein könne, daß Washington den Ausschluß de Gaulles als provisorische französische Regierung anerkennen werde. Einige Tage später wiederholte er diese Erklärung in einer Rundfunkrede. Das ganze, für die westlichen Alliierten so peinliche Thema soll nun in London den Gegenstand gemeinsamer Beratungen bilden. Die Engländer haben jedoch bereits deutlich zu verstehen gegeben, daß sie nicht die Absicht haben, etwa die heißen Kassen für Washington aus dem sowjetischen Ofen zu holen, sondern haben klar gemacht, daß sie auch in diesem Falle durchaus bereit sind, sich dem Nachspruch zu beugen.

In der Delegation, die Stettinius nach London begleitet hat, befindet sich auch Freeman Matthews, Vizechef der Europa-Abteilung des Washingtoner Außendepartements. Freeman Matthews war U.S.A.-Geschäftsträger während der ersten Kriegsjahre in Risch und gilt als der Mann, der zusammen mit Robert Murphy die Verhandlungen über den Verrat Darlans vor der Landung in Nordafrika geführt hatte. Ein anderes Mitglied der Delegation Stettinius ist der nordamerikanische Geograph Naibah Bowman, dem man seit seiner Tätigkeit als Berater Wilsons bei der Festlegung der Versailler Grenzbeziehungen den Namen „Nordamerikas erster geographischer Experte für den europäischen Dschungel“ gegeben hat. Schließlich hat Stettinius auch den Leiter der Abteilung Afrika und Mittlerer Osten des Außendepartements, Wallace Murray, mitgenommen, was in England als Beweis dafür aufgefaßt wird, daß die höchst delikate Frage der nordamerikanischen Delossion in Arabien ebenfalls erörtert werden soll.

Natürlich wären das alles Fragen, die in dem sogenannten Europa-Ausschuß behandelt werden müßten, dessen Bildung, wie erinnerlich, in der Schlusserklärung der Moskauer Konferenz in Aussicht gestellt worden war. Dieser Ausschuss ist aber niemals Wirklichkeit geworden, sondern Stalin hat, nachdem man ihm in der leichtsinnigsten Weise die entsprechenden Vollmachten ausgehändigt hatte, gleichgültig damit begonnen, ohne die geringste Rücksicht auf seine Verbündeten die Politik der vollzogenen Tatsachen ihnen gegenüber einzuführen, hinter denen nun die Engländer und die Nordamerikaner immer wieder herlaufen müssen.

Schließlich steht London vor weiteren nordamerikanischen Forderungen auf ständigerem Zutritt, auch für die Nachkriegszeit, zu den britischen, beziehungsweise ehemals niederländischen Flottenbasen und Luftstützpunkten im Fernen Osten und in Ostasien, auf einer Zusammenlegung der britisch-nordamerikanischen Handelszone nach Abschluß des Krieges zur Vermeidung einer offenen Konkurrenz, sowie ziemlich vage und und behörden formuliert, „eine allgemeine Überprüfung der Einstellung Englands und der U.S.A. zu den internationalen Sicherheitsfragen, wie sie insbesondere in Europa von den Sowjets formuliert worden sind.“ Alles in allem also wieder einmal eine peinliche Situation für zwei, die atemlos hinter dem Tempo herlaufen, das von dem dritten im Bunde diktiert wird.

### Aus aller Welt

#### Elfjähriger erhielt das KVK mit Schwertern

**Dortmund.** Im Jugenderholungsheim Groß-Allersdorf traf dieser Tage der jüngste Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern ein. Es handelt sich um den elfjährigen Rolf Polivka aus Dortmund. Der Junge erlebte 24 Terrorangriffe auf Dortmund. Bei einem der schwersten Angriffe wurde das Haus, in dem er mit seiner Mutter und seinem kleineren Bruder wohnte, getroffen und in Trümmer gelegt. Während noch die Bomben niederprasselten, begann er mit seinen schwachen Kräften in den Trümmern zu graben. Es gelang ihm, die Großeltern zu befreien. Er suchte dann nach seiner verschütteten Mutter und seinem Bruder. Dabei befreite er einen im gleichen Haus wohnenden Offizier und brachte den Schwerverwundeten zur nächsten M.R.-Hilfsstelle. Tags darauf erfährt er, daß Mutter und Bruder den Tod gefunden hatten. Rolf Polivka hatte sich auch vorher bereits wiederholt als Angehöriger einer Fahrradmeldestaffel ausgezeichnet.

#### Handgranate als „Kinderspielzeug“

**Landau.** In Godramstein fanden drei Kinder der Arbeiterfamilie Eitelmann auf einem Spaziergang eine Handgranate. Der 12jährige Walter zog sie ab, die Splitter verletzten alle drei Kinder schwer. Der 10jährige Bruder Hermann war auf der Stelle tot. Sein Bruder wie die 10jährige Schwester Olga mußten mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Landauer Krankenhaus eingeliefert werden.

#### Gefährliche Enteneier vor dem Reichsgericht

**Leipzig.** Nach dem Mittagessen in einem größeren auswärtigen Gaststättenbetrieb erkrankten zahlreiche Gäste unter typhusähnlichen Erscheinungen; zwei Gäste starben. Es wurde festgestellt, daß zu einem als Nachtisch gereichten Schokolade-Pudding Enteneier verwendet worden waren, die Paratyphusbazillen enthielten. Zwar waren bei der Herstellung der Puddingmasse durch zehn Minuten langes Sieden die Bazillen in der Masse abgetötet worden; die Köchin hatte jedoch nach dem Ausschlagen die Enteneier mit dem Finger ausgegriffen und dann — ohne die Hände zu reinigen — auch Nühreier geöffnet, die zur Herstellung von Eierquai verwendet wurden, der in die abgekühlte Puddingmasse kam. Dadurch waren Bazillen aus den Enteneiern in den Pudding gelangt und hatten sich dort infolge des warmen Wetters bis zum Verbrauch der Speise stark vermehrt. Der Inhaber der Gaststätte, der Küchenchef und die Köchin sollten nun schadensersatzpflichtig gemacht werden. Auf ihre Klage wurde aber vom Kammergericht und vom Reichsgericht festgestellt, daß sie kein Verschulden trifft und daß Schadensersatzansprüche gegen sie nicht

## In Ostindien keine andere Wahl als der Rückzug

### Resignierte Geständnisse - Ein idyllisches Grenzland wurde zum Kriegsgebiet

**Tg. Stockholm, 13. April.** Das Hauptquartier für die Streitkräfte an der burmesischen Grenze hat es, fünf Tage nachdem Tokio die Eroberung von Kohima bekanntgegeben hat, noch immer nicht gewagt, eine klare Stellungnahme zu der Entwicklung in diesem Kampfraum zu veröffentlichen. Die Kommunikationen Mountbattens vermeiden ängstlich genaue Ortsangaben und sprechen nur von anhaltenden Kämpfen und wachsendem japanischem Druck „im Raum von Imphal und im Raum von Kohima“. U.S. muß jedoch aus New Delhi melden, daß man dort die Entwicklung mit starker Beunruhigung verfolgt. Der japanische Vorstoß beschränkte sich nicht auf Kohima, sondern gleichzeitig seien nun auch heftige Kämpfe 100 Kilometer weiter südlich, d. h. unmittelbar bei Imphal, zwischen britischen und japanischen Truppen im Gange, die sich von drei Seiten Imphal näherten. Die Aufklärung habe ergeben, daß starke japanische Verbände, offenbar die Hauptstreitkraft der Japaner, nun im Anmarsch über die Grenzgebirge sind, um in den Kampf ihrer vorgeschobenen Kolonnen einzugreifen. Die britischen Streitkräfte hätten vorläufig keine andere Wahl, als sich langsam in Rückzügen zurückzuziehen.

Die englische Presse beschäftigt sich nun mehr und mehr mit dieser für die breite englische Öffentlichkeit noch immer sehr überraschenden Entwicklung, die ganz plötzlich einen neuen Kriegsschaublag geschaffen hat. Der indische Staat Manipur, eines der schönsten und verträumtesten Nordostindien, ist durch den Schicksalstrahl und aus seinem Dorntroßenschlaf erwacht. Der 650 Quadratmeilen große Staat, von reichen und blütenreichen Tälern voll, lag vergessen hinter seinen dicht überwucherten Tälern und Waldhügeln, die ihn von dem Vormarsch der englischen Durchdringung bisher weitgehend geschützt hatten.

Das Jahr Erwachen kam im Jahre 1942, als die geschlagenen britisch-indischen Truppenteile in Gilmärischen aus Burma sich über die Grenze nach Indien zurückzogen. Eine Flut von Flüchtlingen überschwemmte den kleinen Grenzstaat. Kaski-Uniformen, Kraftwagen, Geschütze, Kavallerie und Panzerwagen füllten über Nacht die Dschungelpfade. Ein englischer Korrespondent, der sich ein Jahr lang um diese Zeit in Imphal aufhielt, gibt folgende Beschreibung: „Das kleine Völkchen von Manipur betrachtete mit großen, erstaunten Augen die Verwundung seines stillen Landes zu einem

#### Weber Flugtaktik noch Langstrecken-Jäger hatten

**AK. Berlin, 13. April.** Auf dem Gebiet des Luftkrieges haben die Gegner in den letzten Tagen mehrere Ansätze gemacht, ihre Angriffe stärker nach Osten vorzutragen, wie vor allem durch die Angriffe auf Kofen und Stettin bewiesen wird. Sie wählten als Angriffstrecke einen Weg, auf dem nach ihrer Ansicht, nicht nur die Verbände, sondern auch schon die Vormelung der anliegenden Verbände wesentlich erschwert sein sollte, den Weg über See. Diese Taktik hat aber nicht verhindern können, daß die Amerikaner auch am Dienstag wieder eine schwere Schlappe erlitten. Der Abschuß von 129 Feindmaschinen, darunter 106 viermotorige Bomber, reißt sich würdig ein in die früheren großen Erfolge unserer Luftabwehr.

Der sich immer mehr verstärkende Einsatz von Langstrecken-Jägern beweist, daß die U.S.A.-Luftwaffe auf diese Weise versuchen muß, die Bombenverluste auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Die Langstrecken-Jäger rekrutieren sich hauptsächlich aus zweimotorigen Lightnings und einmotorigen Thunderbolts, denen durch Zusatzkraft eine große Reichweite verliehen wird und die damit den Bombenverbänden bis weit ins innere Reichsgebiet hinein Geleitschutz geben sollen. Daß unsere Luftverteidigung auch mit diesem zahlenmäßig starken Jagdschutz fertig wird, und daß es ihr trotzdem immer wieder gelingt, an die Bombenverbände heranzukommen und sich dort ihre Opfer herauszuschleichen, beweisen die Abschußziffern von Osteramstag, Ostermontag und vom Dienstag. Zum Vergleich seien die Abschüsse von viermotorigen und die Abschüsse von sechsmotorigen Jagdflugzeugen an diesen drei Tagen gegenübergestellt: 8. April 65 viermotorige Bomber, 22 Jäger; 9. April 62 viermotorige Bomber und 9 Jäger; 11. April 106 viermotorige Bomber und 24 Jäger, zusammen 232 viermotorige Bomber und 55 Jäger.

#### Ein Dollarsched für das Verbrechen von Schaffhausen

**Bern, 13. April.** Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Bern hat dem Leiter des Politischen Departements einen Sched über eine Million Dollar überreicht, der die erste Rate der Entschädigungsumme darstellt, die für den bei der Bombardierung von Schaffhausen angerichteten Schaden bezahlt werden wird. Eine typisch amerikanische Erledigung: Dollarscheds als Erledigung für die Folgen eines gemeinen Verbrechens der U.S.A.-Luftgangster.

bestehen, weil sie sich nicht bewußt gewesen seien, daß die Art der Verwendung der Enteneier gesundheitsgefährlich war. Auf Grund der Verordnung über Enteneier vom 24. Juli 1936 müssen Enteneier mindestens 8 Minuten lang gekocht oder die daraus bereiteten Speisen in kochender Flüssigkeit durchgekocht werden. Der Gesandte hat aber die Gefahren, die aus Enteneiern drohen, nicht angegeben, insbesondere nicht darauf hingewiesen, daß die im Innern des Enteneies vorkommenden und zuweilen auch außen an der Schale haftenden Bazillen bei jeder Berührung mit dem Inhalt und selbst nur der Schale des Eies die Finger des Koches und die verwendeten Küchengeräte verunreinigen können, und daß die Bazillen, auf andere Speisen, die einen guten Nährboden bilden, übertragen, sich in kurzer Zeit ungeheuer vermehren und so zu einer schweren Gefahr für die Gesundheit werden können. Daher kann es auch dem Gastwirt und seinem Küchenpersonal nicht als Fahrlässigkeit angerechnet werden, daß sie mit jener Möglichkeit nicht gerechnet haben.

#### Ein Schlepper führte Petiot 12 Opfer zu

**Paris, 12. Opfer hat allein der Verdienmacher Fourrier seinem Auftraggeber, dem Massenmörder Petiot, nach und nach zugeführt und dafür als Provision große Geldbeträge bis zu 10 000 Frs. erhalten. Diese Tatsache konnte Untersuchungsrichter Berty am Mittwoch feststellen, als der Verdienmacher vorher erklärt hatte, daß er in gutem Glauben gehandelt habe und keineswegs geahnt habe, was Dr. Petiot tatsächlich mit den Leuten mache. Er, Fourrier, habe angenommen, die Leute wollten auf illegale Weise ins Ausland gelangen. Petiot habe ihm auch einen aus Buenos Aires abgestempelten Brief gezeigt, in dem die Ankunft von zwei Kunden des Fourrier bestätigt wurde. Inzwischen ist es der Polizei gelungen, in der Person des Jean Veretta einen der Kunden des Verdienmachers, der noch in letzter Stunde dem Tode entrann, festzustellen. Veretta hatte bereits mehrere Verhandlungen mit Petiot geführt.**

#### Naturkatastrophe am Stadtrand von Drontheim

**Oslo.** In der Driftschiff-Lade an der Stadtgrenze von Drontheim ereignete sich Dienstagabend eine gefährliche Naturkatastrophe. Infolge eines Erdbebens versank die Hauptstraße der Driftschiff in einer Länge von 150 Meter. Einige kleine Häuser und Schuppen sowie ein gerade auf der Straße fahrendes Lastauto verschwanden in den in Bewegung befindlichen Erdmassen, die stellenweise sechs bis sieben Meter tiefe Schluchten bildeten. Vier an der Straße gelegene Häuser mußten geräumt werden. Man fürchtet, daß einige in den Häusern befindliche Frauen mit in die Tiefe gerissen wurden.

Heerlager. Es wartete auf eine Erklärung seines Herrschers, des allmächtigen Hindu-Maharadscha Bodhi Chandra Singh. Seine Sprecher, britische Beamte der Regierung von Assam, erklärten den Dorfbewohnern, daß alles in schönster Ordnung und nichts zu befürchten sei. Der Maharadscha hatte gegen klingendes Gold die Erlaubnis zum Bau einer Militärstraße an die Engländer verkauft. So begann die große Konjunktur für Manipur. Die Eingeborenen strömten aus den Dörfern herein und verkauften Bananen, Fühner und schließlich alles, was überhaupt zu verkaufen war. Gute Preise wurden von den dursttrömenden Soldaten bezahlt. Weit abgelegene Stämme hörten davon, verliehen ihre Dörfer, kamen und verkauften alles, schließlich auch sich selbst, um als Kulis an den neuen Straßenbauten zu arbeiten. So leerten sich die Felder, wo sie Reis gebaut hatten, ihre Felder und Pflanzungen verödeten, ihre Dörfer sanken in den Urwald zurück. Bald machte sich Mangel an allem bemerkbar, denn alle Vorräte waren verschachtet oder beschlagnahmt, das so rasch gewonnene Geld verbracht worden. Hunger not nahm ihren Einzug. Die Bergstämme stellten zu ihren Wald- und Wassergröttern. Die Talvölker, überwiegend Hindus, nahmen ihr Schicksal ergeben als eine Laune eines ihrer tausend Götter hin. Der 36jährige juwelengeschmückte Maharadscha malte sich Buffarben auf die Stirne, und pilgerte zum Tempel Kali, der Göttin der Verwüstung, um sie zu bitten, von Manipur fernzubleiben. Kali und der Hunger aber hielten ihren Einzug in Manipur. Die Kulis magerten zu Skeletten ab, die Kinder bestellten im Staub, der von den Soldaten auf den Straßen aufgewirbelt wurde. Manipur war ein militärisches Gebiet geworden, denn durch seine lieblichen Täler und nachtdunklen Wälder lief die große neue Straße von Indien nach Burma.

Der japanische Vormarsch in Indien gibt auch den U.S.A. Anlaß zu ersten Befürchtungen meldet „News Chronicle“ aus Washington. Man verweist darauf, daß General Auchinlok vor 18 Monaten sagte: „Die Japaner sind erst dann eine Bedrohung, wenn es ihnen gelungen ist, Stellungen zu erreichen, von denen aus sie unser Eisenbahn- und Flugverbindungsnetz sowie auch unsere Flugfelder in Assam angreifen können.“ Das ist nunmehr der Fall. Die Kämpfe bei Kohima und in der Imphal-Ebene bedeuten das ernsthaft und einschneidend.

#### Korruptionskandale in England und USA

**Lissabon, 13. April.** Ein neuer Rüstungsschwindel wird gegenwärtig vom Washingtoner Justizministerium untersucht. Im U.S.A.-Staat Washington gibt es nämlich eine Werk, die weder Schiffe baut, noch ein Trodenboot besitzt. Unter dem Vorwand, sie müßte ein Reparaturprogramm für die Sowjets in Höhe von 800 000 Dollar durchführen, erhielt sie von der Regierung einen Kredit von 400 000 Dollar. Die einzigen Lebenszeichen auf dem Werksgelände aber seien graubene Kuffe.

Ein während des Krieges vorbestrafter Betrüger erhielt dank seiner Beziehungen eine Anstellung als Abteilungsleiter im englischen Rüstungsministerium. Er ließ sich sehr bald mit zwölf britischen Wärsch und erheblichen Geldsummen von dem Generaldirektor der James-Young-Altiengesellschaft, einem Lokomotivunternehmer, bestechen, seiner Gesellschaft bei Regierungsaufträgen den Vorrang zu geben. Der Richter, der beiden Freiheits- und Geldstrafen zuteilte, kennzeichnete es als „unglücklicher Einfall“ des Ministeriums, ausgerechnet einen während des Krieges vorbestraften Betrüger in die verantwortliche Stellung zu übernehmen.

#### Über 900 000 entlassene U.S.A.-Soldaten arbeitslos

**Lissabon, 13. April.** „Sundertausende von ehrenvoll entlassenen Soldaten und Matrosen stürmen vergeblich U.S.A.-Arbeitsbüros und andere Vermittlungsbüros“, berichtet die nordamerikanische Reporterin Trude Mc Dullough. „Als der junge Rodney Gilmore im Herbst vorigen Jahres aus der Armee ausgemustert wurde“, so schreibt die Journalistin u. a., „sagte er seinen Kameraden zum Abschied, er würde jetzt als Rüstungsarbeiter halb 100 Dollar in der Woche verdienen. Das ist die Meinung, die sich unsere Soldaten nach der allgemeinen Vorstellung von den Verhältnissen in der Heimat machen. Aber Rodney hat seit seiner Ausmusterung nicht einmal im Monat 100 Dollar verdient. Er ist nämlich heute noch auf der Arbeitsfuche. Der goldene Knopf, den er auf dem Rockaufschlag tragen darf, und der Auskunft darüber gibt, daß er ehrenvoll aus dem Militär entlassen worden ist, hat ihm bei der Jagd nach einem „job“ bisher verzeihlich wenig geholfen.“

Die Journalistin erklärt dann, daß in den Vereinigten Staaten schon mehr als 900 000 Mann mit solchen goldenen Knöpfen herumlaufen. Man finde sie vor den Arbeitsbüros und den geschäftsmäßigen Vermittlungsbüros.

#### Viktor Emanuel ernannt Umberto zum „Statthalter von Italien“

**Mailand, 13. April.** Viktor Emanuel hat durch Rundfunk bekanntgegeben, daß er seinen Sohn Umberto zum „Statthalter von Italien“ ernannt habe. Die Ernennung soll aber erst in Kraft treten, „sobald die Alliierten in Rom eingezogen“. Emanuel behauptet, er gehe sich „aus eigenem Entschluß“ aus der Politik zurück und verzichte damit, was er den alliierten Behörden und seiner Regierung vorgeschlagen habe. Damit, daß Viktor Emanuel seinen Rücktritt mit dem Einzugstermin in Rom kombiniert, legt er also seine Hoffnungen wieder auf den deutschen Widerstand; mit einem Bein ist Viktor Emanuel eben stets im anderen Lager.

#### Badoglio schreibt ein Lebewort für Beretters

**Madrid, 13. April.** Badoglio hat ein Buch geschrieben, berichtet ein aus Neapel in Madrid eingetroffener britischer Diplomat. Ein großer amerikanischer Verlag bemühe sich, so heißt es, um das Manuskript. Ursprünglich betitelte es sich „Mein Weg nach Rom“. Durch den Fehlschlag der Landung von Nettuno aber habe sich Badoglio gezwungen gesehen, es umzuarbeiten und den Titel in „Mein Weg zu den Alliierten“ abzuändern. Der Verlag will mit dem Druck nicht warten, bis Badoglio in Rom anlangt. Der Verlag meint, man könne nicht wissen, wie lange das noch dauern werde. Man könne mit dem Buch auch so ein großes Geschäft machen.

#### Ende des englischen Kohlenarbeiterstreiks

**Stockholm, 13. April.** Nach wochenlangem Streik, der schwerste Schicksal in der englischen Wirtschaft zur Folge hatte, haben nunmehr die meisten Kohlengruben von Yorkshire am Dienstag die Arbeit wieder aufgenommen. Für Mittwoch rechnet man mit einer restlosen Arbeitsaufnahme.

Dem Kommandanten von Tarnopol, Generalmajor Gyon von Reinhardt, der die gesamte Besatzung mit einem Überlebenskit zum Leben zu erhalten verstanden hat und auch schwierige Lagen mit unerschütterlicher Zuversicht und Kaltblütigkeit meistert, hat der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die beiden Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Karl Reinhardt und Leutnant Erich Rünzberger sind im März dieses Jahres im Osten gefallen.

Das Vorgehen der U.S.A.-Regierung gegen Argentinien nennt der frühere nordamerikanische Außenminister Sumner Welles eine „offene Hecke zur Revolte“.

Mit einjähriger Verspätung hat die U.S.A. endlich die Verletzung des Truppentransportdampfers „President Coolidge“ im Pazifik bekanntgegeben.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Besch, Geschäftsleiter: Dr. Carl Caspar, Sprecher in Karlsruhe.



AUS KARLSRUHE

Erhebung der Grundsteuer 1944

Zur Vereinfachung der Verwaltung im Kriege werden in der Stadt Karlsruhe für das Rechnungsjahr 1944 keine neuen Grundsteuerbescheide ausgestellt...

Die Steuerfreiheit der Sterbegeldbeiträge

Ueber die steuerliche Behandlung einmaliger Sterbegeldbeiträge an die Hinterbliebenen gefallener Gefolgsmittelglieder...

Kurz notiert - schnell gelesen

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Jakob Ludek, Sofienstr. 47, feierten gestern ihre goldene Hochzeit...

Wir gratulieren! Am Freitag feiert Frau Karolina Wischoff, Kronenstr. 4, in guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag...

Fischverteilung. Das Ernährungsammt weist die Verbraucher darauf hin, daß nach der Bekanntmachung von gestern...

Notizen aus Durlach

Das Blüturnier des Schachklubs Durlach brachte bei einer Teilnehmerzahl von 20 Spielern folgendes Ergebnis: Sieger und damit...

Gerichtliches Nachspiel zu einem Verkehrsunfall

Am 18. November v. J. ereignete sich auf dem Geleise der elektrischen Straßenbahn zwischen Karlsruhe und Durlach ein Verkehrsunfall...

Mutterglück im Stadtpark / Bei einer Bärenmutter und ihren Jungen

Am 18. Januar kamen im Stadtpark als Kinder des Bärenpaares Fritz und Marie zwei Jungbären zur Welt, und am 28. Januar hatte auch die Bärenmutter Babu zwei Junge geworfen...

Die beiden Kinder des ersten Bärenpaares sind sogar schon richtige Räpel geworden, beschäftigen sich schon den ganzen Tag ohne ihre Eltern und können sich ganz gefällig, wenn auch noch ein wenig plump, auf ihren mollenen Tagen bewegen...

Im Käfig neugierig lag die Bärenmutter Babu auf dem Rücken und hielt eines ihrer Babys im Arm, während das andere ihr gerade über den Bauch krabbelte.

junge Hunde, die dort so mütterliche Fürsorge erfuhren? Schlant und ungeschickt, felloch noch, probierten sie ihre ersten Kunststücke...

Das zweite Bärenkind hatte einen Furchelbaum geradewegs über das Bein seiner Mutter hinweg geschlagen und war auf das Strohlager gepurzelt...

Das zweite Bärenkind hatte einen Furchelbaum geradewegs über das Bein seiner Mutter hinweg geschlagen und war auf das Strohlager gepurzelt...

Der Einfluß der Körperbehinderten im Kriege

Wir stehen im fünften Jahre des Krieges, der uns alle hart anbackt. Jeder ist im kleinen und großen Pflichtenkreis voll eingeschrieben...

Die Körperbehinderten im Kriege. Die Körperbehinderten sind im Kriege nicht ausgenommen. Damit sie auch die Kriegsdienste im vollen Maße ausüben können...

Im selben Zeitraum sind in über 26 000 Fällen dafür eingesetzt, daß seine Mitglieder im Bedarfsfalle mit den bestgeeigneten Hilfsmitteln...

Am Hinblick auf diese Erfolge kann den Körperbehinderten, die noch nicht Mitglieder des RWA sind, nur geraten werden, ihm alsbald beizutreten...

Weitere Auskünfte über den RWA erteilt in Karlsruhe und Umgebung Hr. Franz Staub, Karlsruhe, Adlerstraße 2a.

Voranzeigen

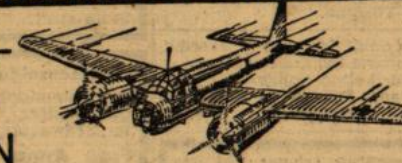
Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute 18 Uhr 7. Vorstellung der Konzertreihe: 7. Sinfoniekonzert unter der Leitung von Otto Kasperath...

Was bringt der Rundfunk?

Freitag, 14. April. Reichsprogramm: 7.00-7.45 Eine physikalische Betrachtung zum Hören und Sehen...

UNSERE LUFTWAFFE

NAH- UND FERN AUFKLÄRER



sehen dem Feind in die Karten. Auf sich allein gestellt, überfliegen sie in großen Höhen den feindlichen Luftraum...

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST JUNG IHRE TRÄGER

Paradies in den Anden

ROMAN VON CURT HESSE

In den höchsten Schneegipfeln hing der Mond, als sie zurück nach Rajacambo kamen. Sie hatten lange geschwiegen, und jetzt, als sie in den Bereich des Brunnens kamen...

Er blieb stehen und schüttelte ungeduldig den Kopf: „Ach Greta, nun fängst du auch damit an! Heute vormittag hat mir Huber schon angeboten, er wolle mich ablösen...“

„Ja, natürlich... Ich habe eine Arbeit begonnen, die mich ich fertig machen. Das ist doch die einfachste Sache von der Welt!“

„Aber du hast mir doch selbst gesagt - damals zu Weihnachten - daß erst die halbe Strecke fertig sei...“

Das Mondlicht fiel über den Platz, und sie sah, daß sein Gesicht plötzlich so fremd und unbewegt wurde wie die alten Steinfiguren des Brunnens...

„Was ist geschehen, Jonny? Sprich deutlich!“ „Boys machen kaputt Brücke... stehen Sprengkapseln... wollen machen Explosion...“

Klaus packte Jonny am Fingerring und schüttelte ihn: „Hör mal Dursche! Was hast du getrunken?“

„Woher hast du die Nachricht?“ „War in taberna...“ „Da haben wir's!...“

Klaus ließ sich vor dem Regner nichts anmerken: „Gut geschlafen, Jonny! Morgen früh um sechs Uhr steht du mit allen Treibern, Maultieren und Lamas hier auf dem Platz! Verstanden?“

Der Regner verschwand wieder wie ein Schatten. Klaus drehte sich zu Greta: „Du hast gehört, Greta. Ich muß morgen früh aufbrechen...“

Greta Brandes sagte nichts. Sie stand eine Weile reglos vor ihm. Dann trat sie etwas zurück und reichte ihm die Hand...

In dem jaarlartigen Wohnraum des weitaufgigen, niedrigen Hauptpauzes von Cuenca nueva, dem großen Gut des verstorbenen Plantagenbesizers Feinrich Gondulen...

dulen und Don Enrique vor dem Notar Doktor Alfonso Trujito aus Lima, den Enrique mit heraufgebracht hatte...

Aus den Eintragungen im Grundbuch war hervorgegangen, daß Cuenca Nueva aus altperuanischem Besitz stammte...

Die umständlichen Aufzählungen, bei denen der Notar jetzt angelangt war, bestätigten, daß Babette nach den ersten Informationen des Notars hatte sagen können...

Weber Babette noch Don Enrique schenkte dieser Aufzählung die gebührende Beachtung. Babette war durch die Menschen, denen sie hier gegenüberlag...

Der Mann, der ihr als Partner in dieser Erbschaft gegenübertrat, erfüllte sie instinktiv mit tiefstem Mißtrauen...

Auch er war mit seinen Gedanken stichtig nicht bei den einzelnen Grundstücken, Feldern und Mienen...

Die Hauptbestimmung des Testaments, die schon längst verlesen war und die ihn erst dann zum Erben bestimmte...

Das Testament, das sie in die Hand genommen hatte, erfüllte sie mit einem Gefühl der Enttäuschung...

(Fortsetzung folgt!)



